

Margarita Repečkienė

Fernunterricht – Chance für das Bildungswesen oder eine weitere Herausforderung?

ACHT INTERVIEWS MIT LITAUISCHEN LEHRKRÄFTEN

Durch die Verlagerung des Schulunterrichts auf die digitale Arbeitsform wegen der Corona-Pandemie ergeben sich weltweit völlig neue Situationen für Lehrer*innen, Schüler*innen und Eltern. Diese Prozesse sowie ihre Auswirkungen auf den Lehrprozess und die Schulentwicklung in Litauen interessieren uns heutzutage sehr.

Anfang Mai haben wir einige Deutschlehrkräfte sowie eine Physiklehrerin über ihre Arbeit in der Corona-Zeit interviewt. Die Befragten haben unterschiedliche Lehrbiographien, unterrichten an verschiedenen Schultypen in den Großstädten oder in ländlichen Regionen Litauens. Der Deutschunterricht, den sie erteilen, ist auch unterschiedlich intensiv – Deutschlehrer*innen unterrichten Deutsch als erste oder als zweite Fremdsprache. Einige Deutschlehrkräfte bereiten ihre Schüler*innen auf die Abiturprüfungen, Goethe-Zertifikatsprüfungen oder DSD-Prüfungen vor, andere Deutschlehrer*innen unterrichten Deutsch integriert mit den MINT- oder sozialwissenschaftlichen Fächern als regulären Unterricht oder in Form einer AG.

Allen Interviewten wurden die gleichen Fragen zu verschiedenen Aspekten des Fernunterrichts in der Corona-Zeit gestellt:

- Was hat sich in Ihrer Tätigkeit als Deutschlehrer*in mit der Einführung der Quarantäne verändert? Auf welche Herausforderungen sind Sie beim Online-Unterricht gestoßen? Was ist Ihre größte Entdeckung?
- Wie war Ihre Erfahrung mit dem Einsatz digitaler Medien bis zur Corona-Krise? Was haben Sie in der Quarantäne-Zeit dazugelernt? Berichten Sie von Ihren neu gesammelten Erfahrungen.
- Was sind die beliebtesten Tools von Ihnen? Welche davon würden Sie Ihren deutschlehrenden Kollegen*innen empfehlen?
- Welche Elemente des Fernunterrichts gefallen Ihnen so gut, dass Sie sie nach Ende der Krise gern in Ihren Schulalltag integrieren würden?
- Haben Sie die Rückmeldungen von Ihren Schüler*innen und von den Eltern bereits bekommen? Wenn ja, welche?
- Ein Satz zum Schluss.

Ich danke allen Befragten herzlichst für ihre Offenheit und interessanten Gedanken.

Wir sind **Jolanta Turlienė** und **Rima Oganessian**, beide Deutschlehrerinnen aus der Filaretai-Grundschule in Vilnius. Wir unterrichten die Grundschulkinder Deutsch in Klassen 2-4.

Die Quarantäne im ganzen Land hat die Bildungseinrichtungen dazu gezwungen, schnell auf die Situation zu reagieren und alternative Lernmethoden anzuwenden.

Die Änderungen sind kardinal. Das was die Schüler*innen früher im Unterricht gemacht haben, machen sie jetzt zu Hause. In dieser Zeit tragen die Eltern eine besonders große Verantwortung, wenn es um die Schüler*innen der Grundschulen geht. Am Anfang war es eine große Herausforderung für Lehrer*innen und Eltern. Da Lehrer*innen keinen direkten Kontakt zu den Kindern haben, müssen das nun ihre Eltern übernehmen.

Einige Eltern bemerkten, dass es am Anfang für die Kinder schwierig war, in einer häuslichen Umgebung zu lernen. Aber später haben sie bemerkt, dass Fernunterricht Selbstständigkeit, Verantwortung und Pflichtgefühl der Kinder fördert.

Als Lehrerinnen lernen wir jetzt viele neue *Tools* kennen, sei es für Videokonferenzen, zur Erstellung digitaler Lernposter oder um Tests online durchzuführen. Dadurch sind wir jetzt offener geworden, was den Einsatz neuer Techniken angeht. Wir nutzen einige Plattformen für Fernunterricht. Das sind: *Eduka*- Klassenbuch, *Eduka* – Klassenraum, *Google Classroom* und *Zoom*.

Vieles läuft über Videokonferenzen. Alle Klassen beginnen den Tag mit einer Videokonferenz. Sie hat eine soziale Bedeutung: Man startet gemeinsam in den Tag, nimmt einander wahr.

Jolanta Turlienė: Für mich, waren *Zoom*-Konferenzen ganz neu. Dieses Programm würde ich auch nach der Corona-Krise weiter nutzen.

Die wichtigste und lustigste Rückmeldung von Kindern ist, dass sie wieder zur Schule gehen möchten.

Rima Oganessian: Ich persönlich finde diese neue Art des Lernens eine sehr spannende Erfahrung. Da auch Dinge pas-

sieren, die im normalen Schulalltag nie so passieren würden, zum Beispiel Videokonferenzen.

Natürlich gibt es auch ein paar negative Dinge, wie zum Beispiel der fehlende persönliche Kontakt zwischen Schüler*inne und Lehrer*inne, Unsicherheiten bei Klassenarbeiten oder die Ungewissheit, ob die Technik immer funktionieren wird!



Vida Pasausienė

Ich bin **Vida Pasausienė**, Deutschlehrerin am Lyzeum Vilnius. In Litauen gibt es zwei vom Goethe-Institut betreute Fit-Schulen, eine davon ist das Lyzeum Vilnius. Ich unterrichte in den 9.-12. Klassen. Die Einführung der Quarantäne hat die Arbeitsbedingungen und meinen Tagesablauf verändert. Es hat viel Nachdenken gekostet, die Methoden durchzuarbeiten, um den Fernunterricht effektiv und gleichzeitig nicht langweilig zu gestalten. Die größte Herausforderung ist es, Deutsch zu unterrichten, ohne die Schüler*innen zu sehen, ohne das lebhaftes, oft laute Durcheinander im Klassenzimmer zu hören und ohne eine direkte Verbindung zu den Schüler*innen zu fühlen. Ich verstehe, dass sich

die Welt verändert und wir uns an neue Technologien und Lehrmethoden anpassen müssen. Jedoch erkannte ich, dass die *live*-Unterrichtsstunde künftig eine der Voraussetzungen für den Erwerb der Fremdsprache bleibt.

Das Lehrbuch und die Schulhefte waren und sind die wichtigsten Lehrmittel. Da sich unser tägliches Leben jedoch ändert, suche ich nach attraktiven, interessanteren und manchmal einfacheren Lösungen. An der Schule ist es den Lehrkräften freigestellt, wie sie mit Schüler*innen interagieren. Bei mir läuft viel über Zoomunterricht, aber auch über schriftliche Aufgaben. Ich achte darauf, Gruppenarbeiten einzusetzen, welche die Schülerinnen und Schüler dazu bewegen, miteinander in Kontakt zu bleiben. Wichtig sind auch Projekte, bei denen ich nicht jeden Lernschritt überwache, sondern lege den Fokus auf das Ergebnis der Arbeit und effektive Teamarbeit. Zur Erleichterung der Arbeit bieten sich auch digitale Lehrmittel an, wie *PASCH-net*. Es bietet Videos, Texte und Audios zu aktuellen Themen nach Sprachniveau. Es gibt Ideen für den Einsatz im Unterricht und Arbeitsblätter zum Herunterladen. Für die Motivierten oder diejenigen, die die Goethe-Zertifikatprüfung oder Abiturprüfung ablegen werden, suche ich nach Aufgaben auf der Plattform der *Deutschen Welle*. In der Zeitschrift *Vitamin de* gibt es Arbeitsblätter zu Texten und Hörtexten zum Lese- und Hörverstehen.

Die Schüler*innen befinden sich in einer seltsamen Situation: sie dürfen nicht zur Schule gehen und müssen zu Hause bleiben. Der Traum vieler ist wahr geworden. Aber es stellte sich heraus, wie schön es doch immer war, in die Schule zu gehen, und wie viel Spaß man in der Schule hat, auch wenn man keine Lust auf Klassenarbeiten hat. Das Miteinander - mit den Freunden lernen, sich Meinungen tauschen, reden - fehlt nun einfach. Aber trotzdem finden sie die Situation erstaunlich: Auch ohne in die Schule zu gehen, mit der heutigen Technologien kann man viel lernen. Sie fühlen sich beim Lernen gut begleitet und haben einen regelmäßigen Kontakt zu ihren Lehrerinnen und Lehrern.

Ich bin auch der Meinung: Ohne moderne Technologien gibt es keine Bildung mehr. Wir wachsen alle zusammen mit unseren Aufgaben.



Jurgita Valentukonienė

Ich bin **Jurgita Valentukonienė** und arbeite am Juozas Grušas Kunstgymnasium in Kaunas. In diesem Schuljahr unterrichte ich das Fach Deutsch für die Klassenstufen 6 bis 9.

Mit der Einführung der Quarantäne hat sich meine Tätigkeit als Deutschlehrerin einerseits nicht viel verändert. Wir lernen mit meinen Schülern*innen immer noch Deutsch. Das Lehren und Lernen von zu Hause bedeutet andererseits für mich eine große Veränderung und am Anfang war das ein Schritt ins Unbekannte. Eine der Herausforderungen für mich lag in der Anpassung des Lehr- und Lernstoffes an den Fernunterricht, damit ich die Unterrichts- und Lernzeit effizient nutzen könnte. Da musste ich auch nach kreativen Lösungen suchen. Meine Entdeckung war es, dass ich kreativ in der Unterrichtsplanung sein muss, um die Lernziele nach meinem Lehrplan zu erreichen. Aber meine größte Entdeckung war es, dass die Schülern*innen eigentlich nicht so gut mit der digitalisierten Welt umgehen können. In der Quarantäne-Zeit haben nicht nur ich, sondern auch meine Schülern*innen Möglichkeiten, die digitalen Kompetenzen zu entwickeln.

In der Quarantäne-Zeit habe ich gelernt, auf den Lernplattformen *Moodle* und *Office 365* zu arbeiten. Die waren für mich nicht ganz neu. Dank dem Goethe Institut habe ich an der kombinierten Fortbildung „Deutsch lehren lernen“ teilgenommen. Im internationalen Team haben wir ein Praxiserkundungsprojekt gemacht. Wir haben die ganze Zeit auf der *Moodle*-Lernplattform gearbeitet und das war eine gute Erfahrung für mich, die mir eine große Hilfe in der Quarantäne-Zeit ist. Übrigens haben wir uns im DLL-Kurs auch viel mit Medien, dem Einsatz von Medien und verschiedenen *Tools* im Deutschunterricht beschäftigt.

Mit *Microsoft Office 365* hatte ich auch schon Erfahrung, aber nur mit einigen Werkzeugen. Viele Werkzeuge waren für mich neu. Das Beste, was ich in der Quarantäne-Zeit gelernt habe, ist es, den Videounterricht durch *Microsoft Teams* zu gestalten.

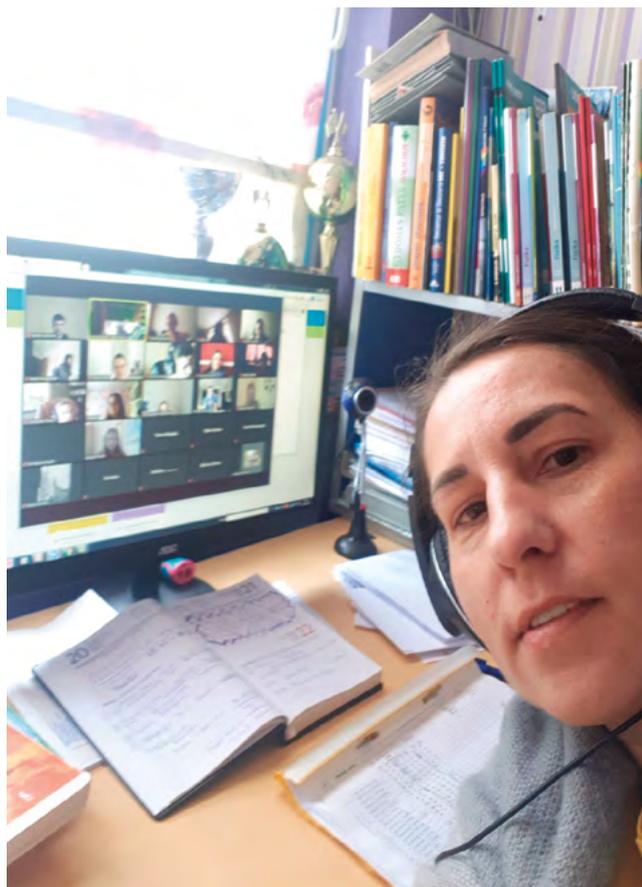
Der Fernunterricht in Lernplattformen ermöglichen die Bereitstellung vielfältiger Lernressourcen und motivieren dadurch Lernende. In der Quarantäne-Zeit reisen meine Schülern*innen zusammen mit Nina und David vom *Deutschlandlabor* durch ganz Deutschland und erfahren viel Neues und Interessantes. Ich setze in meinem Unterricht auch die Deutschlernangebote auf *YouTube* ein. Ich integriere thematisch in unseren Deutschunterricht die Lernvideos von *Learn German with Anja*, *Learn German for beginners*, *Hallo, Deutschschule* und auch die Erklärvideos für die grammatischen Themen. Mit einer Klassenstufe lernen wir auf der mehrsprachigen Webseite zum Deutschlernen *deutsch.info*.

Nach dem Ende der Krise würde ich gerne viel mehr das Lehrbuch mit digitalen Lehr- und Lernressourcen ergänzen. Dadurch werden meine Schülern*innen mehr motiviert und unterstützt. Der Zugang zu Lernmaterialien ist überall und jederzeit verfügbar. Das ist auch ein großer Vorteil.

Bis jetzt habe ich keine Rückmeldungen von meinen Schülern*innen und ihren Eltern bekommen, aber ich habe vor, am Ende der Quarantäne-Zeit Rückmeldungen zu sammeln.

Mein Satz zum Schluss:

Der menschliche Kontakt ist sehr wichtig, auch wenn er virtuell ist.



Žaneta Petokaitienė

Wir sind Lehrerinnen aus Naujoji Akmenė. Wir heißen Žaneta **Petokaitienė** (Deutschlehrerin) und **Aina Akonaitė - Jašmonienė** (Physiklehrerin) und arbeiten beide am „Saulėtekis“ Progymnasium

Einmal pro Woche gestalten wir einen CLIL-Unterricht für die Schüler*innen der fünften Klassen und führen sie mit Spaß und Spiel in die Grundlagen der Physik und der deutschen Sprache ein.

Mit der Quarantäneerführung hat sich, als Erstes, das Arbeitsumfeld für alle verändert. Wir arbeiten und unterrichten die Kinder von zu Hause aus und erweitern die Plattform aus der Ferne. Dies ist eine Herausforderung für uns Lehrer.

Aber alles kann man lernen und das Unterrichten in der digitalen Umgebung kann zudem kreativ gestaltet werden. In der Vorbereitung auf den Unterricht werden wir häufig auf interessante Online-Dienste verwiesen, die uns mit Lernvideos, Liedern und Werkzeugen zum Experimentieren helfen, den Kindern das Wissen mit Spaß zu vermitteln. Eines

der größten Probleme, mit denen der Unterricht konfrontiert ist, ist allerdings das oft fremde Umfeld. Eine Hilfe dabei sind aber manchmal auch sehr gute Videodemonstrationen. In der Regel sind unsere Schüler neugierig. Wenn sie etwas nicht verstehen, fragen sie noch einmal nach und im normalen Unterricht kann man es gemeinsam diskutieren. In etwas anderer Form ist das allerdings auch im digitalen Unterricht möglich, so dass man bis zum Ende die Lösung gemeinsam finden kann. Zudem werden für alle Lehrer während der Quarantäne Schulungen angeboten, um zu lernen, wie man Kindern Lernen mit digitalen *Tools* beibringt, wenn sie zu Hause sind. Dadurch werden aber auch wir, Lehrer*innen, reaktionsfähiger und unabhängiger.

Vor der Corona-Krise haben wir nie so viele digitale Medien verwendet, besonders nicht Mobiltelefone. Es gab live-Kommunikation (Frontalunterricht/Einzel- und Gruppenarbeit). Wir bereiteten Folien vor und suchten nach geeigneten Audioaufnahmen. Der größte Helfer war damals ein Computer, auf dem wir unsere vorbereiteten Unterrichtsentwürfe aufbewahrten.

Heutzutage gibt es viel mehr Informationen. Daher haben wir begonnen, Daten auf einem externen Festplattenlaufwerk (HDD) zu speichern, und wir haben zusätzliche Speicherkarten in unseren Handys, um die Informationen auch dort zu speichern. Wir haben nicht nur gelernt, mit der neuen Zoom-Plattform zu arbeiten, sondern haben auch begonnen, häufiger digitale Speichermedien zu verwenden.

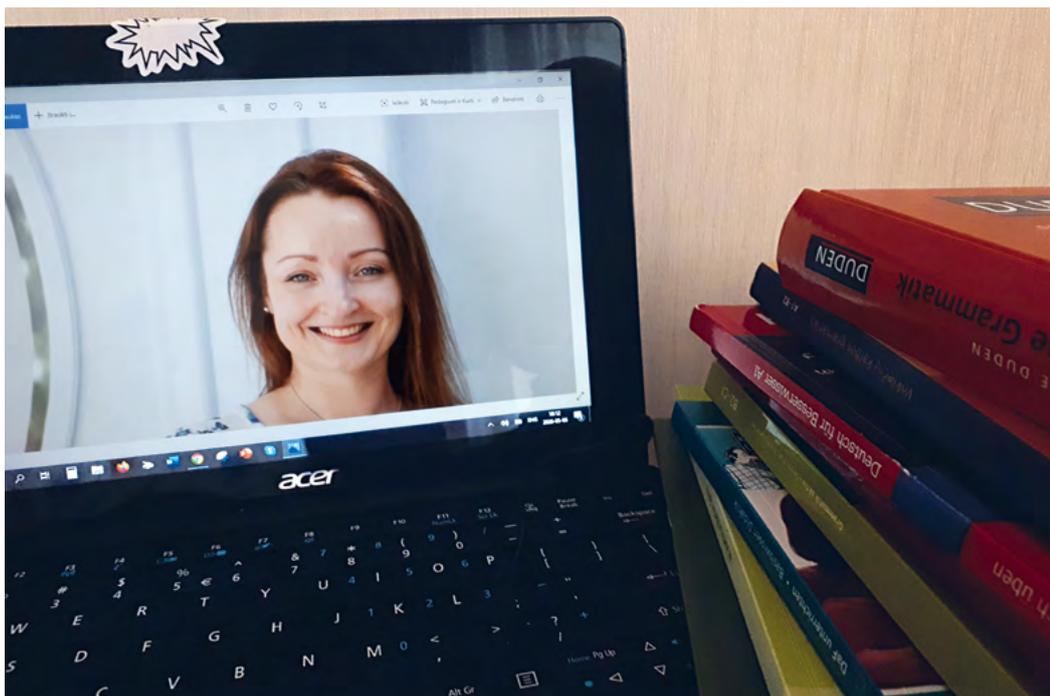
Eines von den besten und kostenlosen Tools für Meeting und Videochat ist, unserer Meinung nach, die Zoom-Plattform. Deshalb würden wir sie unseren Kollegen*innen empfehlen, das ebenfalls auszuprobieren!

Am Ende jeder CLIL-Stunde besprechen wir mit den Schülern, was ihnen gefallen hat oder was nicht. Die Schüler genießen normalerweise diese Aktivität, sie sind damit zufrieden und haben den Wunsch, solchen CLIL-Unterricht auch im nächsten Schuljahr fortzusetzen.

Wir freuen uns sehr, dass sich auch viele Eltern über integrierten Unterricht untereinander austauschen und unsere Idee, Deutsch und Physik durch Experimente gleichzeitig beizubringen, sehr innovativ und sinnvoll finden.

Unser Satz zum Schluss:

„Krisen sind Angebote des Lebens, sich zu wandeln. Man braucht noch gar nicht zu wissen, was neu werden soll. Man muss nur bereit und zuversichtlich sein.“ (Luise Rinser, dt. Schriftstellerin, 1911–2002)



Irena Vysockaja

Mein Name ist **Irena Vysockaja**. Seit fast drei Jahren unterrichte ich Deutsch als 2. Fremdsprache am Karoliniškės-Gymnasium in Vilnius (Klassenstufen 9-12) und erteile studienbegleitenden Deutschunterricht an der Europäischen Humanistischen Universität, die ebenfalls in Vilnius ansässig ist.

Ich denke, dass es kaum Lehrer gibt, deren Berufsalltag mit der Einführung der Quarantäne und des damit verbundenen *Homeschoolings* nicht auf den Kopf gestellt wurde. Ich bin auch keine Ausnahme. Ungeachtet dessen, dass ich schon ein paar Jahre Erfahrung im Online-Einzelunterricht gesammelt hatte, gab es anfänglich viele Fragen und große Unsicherheit, wie sich ein Unterricht mit größerer Schüleranzahl effektiv gestalten lässt. Die notgedrungenen Schulferien haben es mir ermöglicht, mich in Ruhe mit den Fragen zur Organisation des Online-Unterrichts auseinanderzusetzen. Als Erstes habe ich mich zugunsten des Konferenz-Tools *Zoom* entschieden und mich in dieses *Tool* mithilfe von zahlreichen Webinaren eingearbeitet. Bis jetzt bereue ich meine Entscheidung kaum, denn meines Erachtens ermöglicht es dieses *Tool* - ergänzt durch andere Internetwerkzeuge - einen Unterricht zu gestalten, der einem üblichen Präsenzunterricht ähnelt. Außerdem habe ich mir in dieser zweiwöchigen Auszeit Gedanken gemacht, welche Unterrichtsinhalte synchron und welche asynchron bearbeitet werden können, wie und mit welchen Werkzeugen ich das Evaluieren durchführen kann und vieles mehr.

Bis zu der Corona-Krise war ich eine eifrige Befürworterin des Einsatzes digitaler Medien im Unterricht. Ich nehme an, dass der Übergang zum Online-Unterricht für meine Lerner

und mich weniger „schmerzvoll“ verlaufen ist, weil sie es gewohnt waren, digitale Medien zu Unterrichtszwecken zu benutzen. Ich bin aber zu der Schlussfolgerung gekommen, dass der Einsatz digitaler Medien vor allem im Online-Unterricht sehr gut durchdacht werden muss.

Zu meinen Lieblingstools würde ich *Kahoot*, *Quizlet*, *Mentimeter* und *Padlet* zählen, weil sie im *Face-to-Face*-Unterricht und im Online-Unterricht gleich gut einsetzbar sind.

Manche Schüler (vor allem in den Klassenstufen 9 und 10) haben mir gestanden, dass es ihnen nicht leichtfällt, die plötzlich gestiegene Verantwortung für das Lernen zu übernehmen. Aus diesem Grund habe ich in der Anfangszeit etwas mehr synchronen Unterricht als geplant erteilt und regelmäßig Erinnerungen an die Deadlines per E-Mail verschickt. Nun merke ich, dass die Schüler den *Homeschooling*-Alltag immer besser im Griff haben, und somit hat sich das Verschicken der Erinnerungsmails mittlerweile erübrigt.

Ich glaube, dass der oft zitierte Spruch von Nietzsche „Was mich nicht umbringt, macht mich stärker“ (*Sprüche und Pfeile*, 8) sehr gut zu der heutigen Situation passt und sowohl für Lehrer als auch für Schüler gilt. Hauptsache ist, dass man es nicht vergisst, trotz allem Negativen auch Positives zu erblicken: In kürzester Zeit haben wir es geschafft, unsere digitale Kompetenz dermaßen zu erweitern, dass wir in diesen schwierigen Zeiten weiterhin unterrichten und lernen können. Ich bin mir sicher, dass wir auch in der Zukunft, wenn wir in den normalen Schulalltag zurückkehren, von dem erworbenen Wissen und Können profitieren werden.



Žaneta Sventickienė

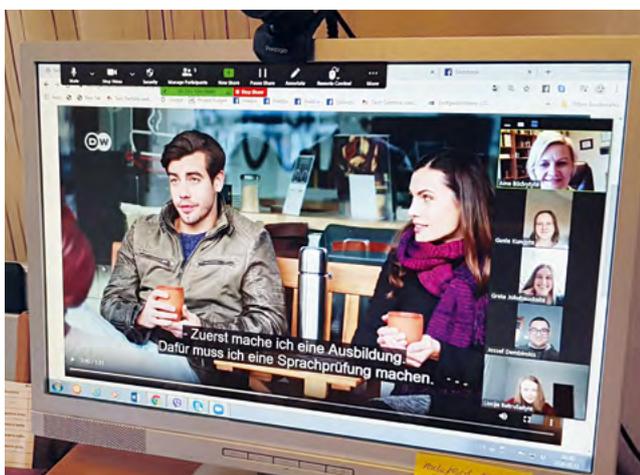
Ich bin **Žaneta Sventickienė** und arbeite an drei Schulen in Vilnius. Das sind die Gerosios-Vilties und Pavilnys-Progymnasien und das Juzef-Ignacijus-Kraševskis-Gymnasium, an dem die Schulsprache Polnisch ist. An den Schulen unterrichtete ich in den Klassenstufen 6-10.

Ich musste sehr viel selbst lernen, wie ich die Kenntnisse meinen Schüler*innen online beibringen kann. Es war auch sehr schwer, die Arbeitszeit zu planen. Es hat mir immer Zeit gefehlt. Ich wollte mehr erfahren, meinen Unterricht interessanter machen, darum habe ich an vielen Webinaren teilgenommen. Ich möchte betonen, dass mir das am 6. April vom Goethe-Institut in Vilnius organisierte Webinar mehr Klarheit in der Sache gebracht hat.

Ich hatte schon Erfahrung mit den Tools *Quizlet* und *Kahoot*, jetzt habe ich zusätzlich noch die Plattformen *Google Education Classroom* und *Microsoft Teams* kennengelernt. Das erleichtert mir meine Arbeit, ich kann meinen Unterricht lebendiger und interessanter machen, da kann ich auch den Schüler*innen verschiedene interessante Sachen anbieten. Meine Lieblingstools sind *Mentimeter*, *Quizlet* und *Kahoot*.

Meinen Schüler*innen fällt es besonders schwer, selbstständig zu Hause zu arbeiten. Trotzdem geht es manchen zu Hause viel besser, als in der Schule. Sie haben keine Angst mehr auf Deutsch zu sprechen und fühlen sich hinter dem Bildschirm sicherer.

Mein Satz zum Schluss: Das ist eine Erfahrung, die mich als Pädagogin stärker macht.



Aina Būdvytė mit ihren Zwölfthklasslern

Ich heiße **Aina Būdvytė** und bin am Romuva-Gymnasium in Šiauliai tätig. Ich unterrichte Deutsch als zweite Fremdsprache für alle 4 Gymnasialstufen.

Die Einführung der Quarantäne hat vor allem meinen Arbeitsplatz und die Art und Weise, wie man im Unterricht arbeitet, geändert. Die erste Herausforderung war, die Online-Plattform für den synchronen Fernunterricht

auszuwählen. Dann kam die richtige Zeitplanung des Fernunterrichts und die Suche nach den Online-Quellen, die thematisch passen. In der Quarantänezeit hat sich auch die Dauer des Unterrichts geändert und wurde bis auf 20 Minuten gekürzt. Auch die Bewertung lässt sich komplett online organisieren, z.B.: Wenn die Schüler einen Monolog lernen und erzählen, geht das natürlich nur online und man muss dafür die Zeit separat planen. Die größte Entdeckung, war, dass man in zwei Wochen, trotz der großen technischen Herausforderung, das ganze Ausbildungssystem an die neue Situation angepasst hat und ich bin auf meine KollegInnen in ganz Litauen stolz.

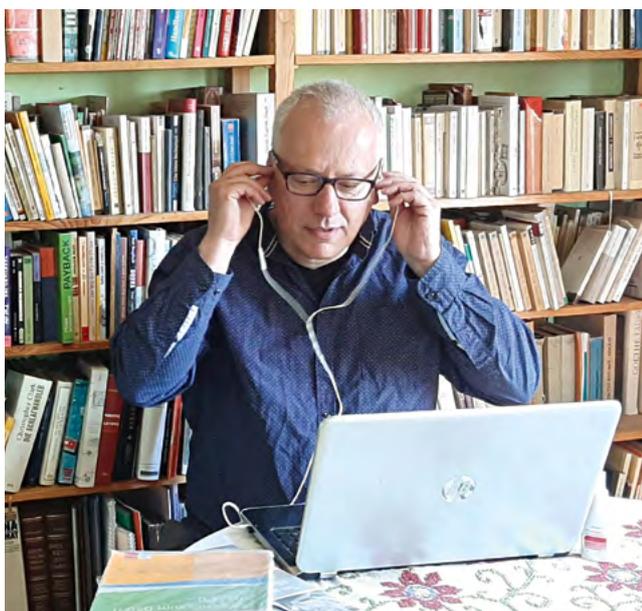
Wie viele Deutschlehrer/innen habe ich immer unterschiedliche digitale Medien benutzt: Vor allem das Angebot auf den Webseiten des Goethe Instituts, der Deutschen Welle (z.B.: im Moment die Folge *Nicos Weg* mit Online Übungen), Online Angebote von unterschiedlichen deutschen Verlagen. Wer sucht, der findet, sagt ein Sprichwort. Ich benutze seit diesem Schuljahr auch die *Eduka*-Plattform. Obwohl diese Plattform keine deutschen Lehrwerke anbietet, kann ich dort meine selbstständigen Aufgaben und Tests kreieren, was ich auch nicht nur in der Quarantäne-Zeit mache. In dieser Zeit habe ich für meinen Online-Unterricht die *Zoom*-Plattform benutzt.

Ich habe ganz gute Rückmeldungen von Schülern und Eltern bekommen. Wie ich verstanden habe, schätzen sowohl Schüler/innen als auch Eltern den synchronen Fernunterricht und finden den täglichen Kontakt mit den Lehrern sehr wichtig.

Ich finde die Anwendung der *Zoom* Plattform sehr nützlich, vor allem für individuelle Nachhilfestunden für Schüler*innen

oder für die Arbeit mit begabten Schüler*innen. Man kann dann die Zeit flexibler planen und nicht unbedingt in der Schule arbeiten.

Mein Satz zum Schluss: Einmal sehen ist besser als hundertmal hören oder anders gesagt: einmal machen bzw. ausprobieren ist besser als hundertmal hören.



Alexander Woelffling

Mein Name ist **Alexander Woelffling** und ich arbeite an drei Schulen in Kaunas – dem Jesuitengymnasium, dem Darius-und-Girėnas-Gymnasium und dem Gymnasium der Technischen Universität. Im laufenden Schuljahr 2019/2020 unterrichte ich in den Klassenstufen 7 sowie 9 bis 12 mit dem Schwerpunkt DSD-Unterricht.

Der Übergang vom Präsenz- zum internetgestützten Fernunterricht verlief am Jesuitengymnasium dank guter Vorarbeit der Schule derart reibungslos, dass wir nach nur drei Schultagen Unterbrechung am 18. März loslegen konnten. Dieser Verzicht auf die „Coronaferien“ ließ bei den Schüler*innen kaum Leerlauf entstehen, was ihnen in dieser ungewöhnlichen Zeit Struktur und eine Aufgabe gegeben hat. Zudem konnten wir planmäßig in die Osterferien gehen, was einen Hauch von Normalität vermittelt hat.

Die größte Herausforderung der ersten beiden Wochen bestand darin, die Arbeit mit den unterschiedlichen Plattformen in kurzer Zeit ausreichend gut zu beherrschen, da jede Schule ihre Arbeit etwas anders organisiert. Eine interessante Lernerfahrung!

Früher hatte ich schon auf *Moodle* zwei *Blended-Learning*-Kurse tutoriert, die ich allerdings inhaltlich fix und fertig vorstrukturiert vom Auftraggeber gestellt bekommen hatte. Meinen DSD II-Schüler*innen stelle ich seit ca. fünf Jahren sämtliche Materialien über *Google Drive* bereit, hatte aber nie zuvor die gesamte *G Suite for Education* genutzt, über die das Jesuitengymnasium seinen Fernunterricht abwickelt. Vor meiner Zeit in Litauen war ich mehrere Jahre ausschließlich als Übersetzer tätig, wodurch ich Online-Arbeit kannte.

Zoom bietet die sogenannten *Breakout Rooms*, die für Konversation und Gruppenarbeit sehr gut geeignet sind und die ich bei *Google* sehr vermisse. Mit *Kahoot* lassen sich kurzweilige Quizaufgaben gestalten, mit *CamScanner* sehr schnell qualitativ gute PDFs erstellen. *Google Classroom* bietet eine effiziente Verwaltung von Kursen und Aufgaben.

Die Rückmeldungen sind eher positiv, von eher introvertierten Schüler*innen wird die Online-Arbeit erwartungsgemäß stärker geschätzt als von extrovertierten. Fast alle vermischen ihre Mitschüler*innen und freuen sich auf die Rückkehr in die Schule. Häufig wird über die lange Zeit vor dem Computer geklagt, weshalb ich versuche, möglichst viele Optionen zu geben, um von der Kiste wegzukommen.

Nach der Krise sollten wir nicht einfach zu den alten Gewohnheiten zurückkehren, sondern gemeinsam überlegen, wie eine gelungene Mischung aus Präsenz- und Fernunterricht aussehen kann. Recherche- und reine Übungsaufgaben lassen sich online besser erledigen als in der Schule.

Auch wenn sich niemand diese Krise gewünscht hat, sollten wir die ihr innewohnenden Chancen nutzen. ■